



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 M. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S., auswärts 1 M. 45 S. Insektionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 9 S., auswärts 10 S.

Nro. 94.

Welzheim, Dienstag den 19. Juni 1888

22. Jahrgang.

Deutschland.

— Berlin, 15. Juni. Der Kaiser Friedrich hat ausdrücklich bestimmt, daß seine Beisetzung in möglichster Stille in der Friedenskirche zu Potsdam erfolge, wofür auch die irdischen Ueberreste weiland König Friedrich Wilhelm's IV. und seiner Gemahlin, der Königin Elisabeth, ruhen. Zur Parade-Ausstellung ist die Garnisonskirche auszersehen.

— Berlin, 18. Juni. Die Beisetzung Kaiser Friedrich's hat heute Montag vormittags 10 Uhr ohne Gepränge stattgefunden.

— Ueber die letzten Stunden Kaiser Friedrich's wird unterm 14. d.3. berichtet: Der Kaiser liegt in halbchlummerartiger Apathie, die häufig von Ohnmachten unterbrochen wird. Manchmal öffnet er die Augen und blickt die um sein Lager versammelten Familienmitglieder freundlich lächelnd an. Seine Züge sind eingefallen, die Wangen gelb. Die furchtbaren Leiden der letzten Tage haben scharfe Furchen im Gesicht gezogen. Jeder, der in den letzten Tagen den hohen Patienten zu sehen Gelegenheit hatte, schildert, daß man die ganze Leidensgeschichte der letzten Monate von dem Angesichte des Kaisers ablesen könne. Die Schläfen und Wangen sind eingefallen. Die Haut ist farblos, der Bart aschgrau. Der hohe Patient ist kaum wieder zu erkennen.

— Berlin, 16. Juni. Ueber die letzten Augenblicke des hochseligen Kaisers wird noch Folgendes berichtet: Als der Tod eintrat, war der Sterbende nur von der Kaiserin und sämtlichen Kindern, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und dem Prinzen Friedrich Leopold umgeben. Von den Aerzten trat Mackenzie ein, um zu konstatieren, daß das Herz zu schlagen aufgehört habe. Die Kaiserin brach in lauter Schmerzensklage an der Leiche nieder; der Sohn, der Kaiser, führte seine Mutter aus dem Sterbezimmer hinaus.

— Berlin, 15. Juni. Aus Anlaß des tiefschmerzlichen Hinscheidens des Kaisers und Königs sind nach Vorschrift des Trauerreglements vom 7. Oktober 1797 in allen Kirchen d. r. evangelischen Landeskirche die Glocken vierzehn Tage lang Mittags von 12 bis 1 Uhr zu läuten.

— Am Freitag Nachmittag fand die Einbalsamierung der Leiche Kaiser Friedrich's statt.

— Berlin, 15. Juni. Auf dem Totenbette liegt Kaiser Friedrich bis oben mit einer weißen Decke zugedeckt. Die Züge des Verklärten sind überaus friedlich. Zahlreiche Anfragen von Souveränen über das

Befinden des verstorbenen Monarchen gingen noch ein, als derselbe die Augen bereits für immer geschlossen. In den letzten Tagen waren auch mehrfache Erkundigungen von dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Carnot, erfolgt.

Die Kaiserin Witwe zog sich ganz in ihre Gemächer zurück, um sich ihrem tiefen und heiligen Schmerze hingeben zu können.

Heute Nachmittag findet die Protokollaufnahme betreffs des Leichenbefundes statt. Der letzte Wille des Kaisers liegt im Hausministerium und soll im Beisein des Justizministers eröffnet werden. Fürst Bismarck und sämtliche Minister haben im Sterbezimmer den sterblichen Ueberresten des hochseligen Kaisers ihre Ehrerbietung erzeigt; ebenso waren die Adjutanten und viele Offiziere im Sterbezimmer anwesend, später war die Dienerschaft sowie die Mannschaften des Lehrbataillons zum Sterbezimmer zugelassen. Eine Proklamation Kaisers Wilhelm II. ist erst nach dem Begräbnis zu erwarten.

Wie der „Post“ gemeldet wird, ruht der hochselige Kaiser auf einer eisernen mit Messing beschlagenen Bettstelle ausgestreckt in einem weißen Gewand, auf der Brust einen Lorbeerkranz; auf der weißen Bettdecke liegt ein Kavalleriefädel, welchen ihm der verstorbene Kaiser Wilhelm nach der Schlacht bei Wörth geschenkt hat, und den die Hände des hohen Verbliebenen umfassen. Die untere Hälfte des Gesichts ist mit einem Tuche verhüllt. Am Fußende steht auf einem Tische ein Strauß von Marshall Niel-Rosen, daneben eine große Vase und 4 kleinere jede mit Straußen.

— Berlin, 17. Mai. Die Sektion der Leiche Kaiser Friedrich's hat im Sterbezimmer im Schloß Friedrichskron stattgefunden. An derselben nahmen der Hausminister Graf Stolberg, General v. Winterfeld, ein Flügeladjutant, sowie folgende Aerzte Teil: Sir Mackenzie, Dr. Howell, Generalarzt v. Wegner, die Professoren Bardeleben, v. Bergmann, Virchow, Waldeyer, Dr. Bramann und Dr. Langerhaus. Die Sektion führte Professor Virchow aus, während Professor Waldeyer die für die Untersuchung erforderlichen mikroskopischen Präparate anfertigte und Virchow's Assistent Dr. Langerhaus das Protokoll führte. Eine vollständige Sektion wurde jedoch nicht gemacht, sondern nur die direkt erkrankten Organe: Hals, Kehlkopf und Lungen eröffnet, während die anderen Organe vollkommen unversehrt blieben. Die Sektion ergab in der Hauptsache eine vollständige Zerstörung des Kehlkopfes durch Krebs und puride Bronchitis d. i. Entzündung der feineren Luftröhrenäste in Folge des Eindringens fauliger Substanzen. Der ganze Kehlkopf war vollkommen vereitert und präsentierte sich als eine weiche, schlaffe Masse. Namentlich waren von dem Knorpelgerüst des Kehlkopfes kaum nennenswerte Reste übrig geblieben. An Stelle des Kehlkopfes war eine fast zwei Fäuste große Höhle entstanden. Dagegen war eine Perforation (Durchbruch) der Speiseröhre nicht zu constatieren. Das in den letzten Lebenstagen Kaiser Friedrich's aufgetretene „Verschlucken“, welches als Zeichen des erfolgten Durchbruches aufgefaßt wurde, ist offenbar dadurch entstanden, daß der Kehlkopf nach der Vereiterung des Knorpelgerüsts jedes Haltes entbehrte und zusammenfiel; hierdurch mußten bei der Zuführung flüssiger Nahrung kleine Mengen überfließen und in den Kehlkopf, von da in die Lungen gelangen. Die von den behandelnden Aerzten als letzte direkte Todesursache ausgesprochene Diagnose „Lungenlähmung“, wurde durch die Sektion bestätigt. Die Arbeit der Aerzte begann um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags und dauerte bis kurz nach 5 Uhr 30 Minuten.

Die Scribenten des Herrn Mackenzie beeilten sich, für die Lungenentzündung an welcher der Kaiser starb, die deutschen Aerzte allein verantwortlich zu machen, indem sie behaupten, daß dieselbe entstanden sei, weil größere Quantitäten Milch in die Lungen geflossen wären, und darauf hinweisen, daß Mackenzie gegen die Ernährung mittelst Sonde gewesen sei.

— Berlin, 16. Juni. An der Spitze der heutigen Nummer des „Militär-Wochenblattes“ steht unter der Ueberschrift: Friedrich, Deutscher Kaiser, König von Preußen, geboren am 18. Oktober 1831, gestorben am 15. Juni 1888“ folgender Nachruf: „Nur wenige Wochen sind verfloßen, seit die Armee die Trauer für Seine Majestät den Kaiser und König Wilhelm abgelegt und schon wieder hüllen sich ihre Feldzeichen und ihre Offiziere in Trauerflor, weil ihr Kaiser, König und Kriegsherr nach langen, schweren Leiden von der Erde geschieden. Wahrlich, die Sprache verstummt, die Feder versagt.“

— Potsdam, 16. Juni. Feldmarschall Graf Moltke ist im Marmorpalais eingetroffen und hat später Abschied von der Leiche des Kaisers genommen.

— Potsdam, 15. Juni. Während der letzten Stunde Kaisers Friedrich hielt

die Kaiserin Victoria die rechte Hand des Kaisers umschlossen. Der jetzige Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin standen links neben dem Bette.

— Berlin, 16. Juni. (10,20 B.) Soeben findet die Eidesleistung der Berliner Garnison auf Kaiser Wilhelm II. statt.

— Am Samstag nachmittag war der Reichskanzler zwei Stunden beim Kaiser und vollzog mit seinem neuen Herrscher die ersten Regierungsakte. Mackenzie wurde in dieser Zeit ebenfalls zum Kaiser befohlen und hatte in Gegenwart des Fürsten Bismarck eine längere Unterredung mit demselben. Mackenzie reist am Mittwoch im Gefolge des Prinzen von Wales von Berlin ab.

— Kaiser Wilhelm wird vorläufig im Marmpalais zu Potsdam residieren.

— Das Jahr 1888 hat dem deutschen Volke drei Kaiser gegeben — aber einen Kaisergeburtstag in diesem Jahre zu feiern, war und ist uns nicht beschieden; mögen alle kommenden in jeder Hinsicht ungetrübte Freudentage sein.

— Berlin, 16. Juni. Das Armeeverordnungsblatt enthält einen Armeebefehl Kaiser Wilhelm, worin derselbe auf die unüberbrückliche Zugehörigkeit der Armee zum Kriegsherrn, auf die Vorbilder seines glorreichen Großvaters und seiner Ahnen hinweist und sagt: „So gehören wir zusammen, sind für einander geboren, so wollen wir unauf löslich zusammenhalten, möge Friede oder Sturm sein.“ In dem Erlaß an die Marine heißt es: „Die Marine weiß, daß mich nicht nur große Freude erfüllt, ihr durch äußeres Band anzugehören, sondern daß mich seit meiner frühesten Jugend in Uebereinstimmung mit meinem Bruder lebhaft, warme Interessen mit ihr verbinden.“

Den deutschen Missionen im Auslande ist die amtliche Notifikation vom Ableben Kaiser Friedrichs u. von der Thronbesteigung Wilhelm's II. heute 15. Juni bereits übermittelt worden.

— Kiel, 16. Juni. Die im Hafen liegenden zehn Kriegsschiffe gaben Vormittags je 66 Schuß als Trauersalut ab. Mittags fand die Vereidigung der Besatzungen statt, wobei 33 Salut-Schüsse abgegeben wurden.

— München, 15. Juni. Prinz Ludwig wird in Vertretung des Prinz-Regenten den Beisetzungsfeierlichkeiten in Berlin beiwohnen. Der Prinz-Regent erhielt folgendes Telegramm: „Zu meinem tiefsten Schmerze ist mein innig geliebter Vater, Kaiser und König Friedrich III., heute Vormittag 11¹/₂ Uhr von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden. Wilhelm.“ Der Prinz-Regent erwiderte: „Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm. Schloß Friedrichskron Potsdam. Tief ergriffen durch die mir gütigst mitgeteilte Trauerbotschaft drängt es mich, Dir meine innigste Teilnahme an dem unersehlichen Verluste auszusprechen. Luitpold, Prinz-Regent.“ — Ferner sandte der Prinz-Regent sehr innige Condolenztelegramme an die Kaiserin Victoria, die Kaiserin Augusta und die Großherzogin von Baden.

Württemberg.

— Stuttgart, 15. Juni. Wegen Ablebens Seiner Majestät des Kaisers Friedrich ist Hoftrauer von heute an auf 6 Wochen, die erste Hälfte in dritter, die zweite in vierter Abstufung der Hoftrauerordnung angeordnet worden.

§ Stuttgart, 16. Juni. Das württembergische Armeekorps legt auf 4 Wochen Trauer an, das „Kaiser Friedrich-Regiment“ so lange wie die preussische Armee. Es wird hier eine Trauerfeier für Kaiser Friedrich geplant. Am Beisetzungsstage ist in allen evangelischen Kirchen des Landes Trauergottesdienst. Der Hof legt auf 6 Wochen Trauer an. In den Hauptstraßen gewahrt man dasselbe Bild wie am 9. März. Viele Personen gehen in Trauerkleidern, das Hoftheater bleibt bis nach den Ferien geschlossen, das Stuttgarter Musikfest ist fortgefallen und ist es fraglich, ob die Künstler zu einer späteren Beteiligung wieder zu gewinnen sind. Tägliches Trauergeläute von sämtlichen Thürmen von 11—12 Uhr wurde angeordnet.

§ In Stuttgart ist die Nachricht von dem Tode Kaiser Friedrichs am Freitag Mittag halb 1 Uhr eingetroffen. Der Eindruck der Todesnachricht war ein tiefster.

Ausland.

— Die bis jetzt vorliegenden Aeußerungen der deutschen Presse zu dem Thronwechsel enthalten alle neben der Kundgebung des Schmerzes um den Heimgang Kaiser Friedrichs den Ausdruck des vollen und unbeschränkten Vertrauens zu Kaiser Wilhelm II.

— Die Teilnahme, welche sich im Inlande und dem Auslande in allen möglichen Kundgebungen dokumentiert, ist eine ungeheure. Nicht nur von den uns befreundeten Nationen meldet der Telegraph, daß Fürsten und Völker einmütig sind in dem tiefen Beileid, das sie bei dem herben Verlust Deutschlands Kaiserhaus und dem deutschen Volke zollen; auch die uns fernerstehenden Nationen bringen, in der Presse sowohl, wie in offiziellen Akten ihrer Regierungen, ihre Beileidskundgebungen zum Ausdruck.

— Aus allen Ländern laufen Beileids-telegramme in Berlin ein.

† Das Telegramm Kaiser Wilhelm's an den Kaiser von Oesterreich lautete: „Mit tiefbewegtem Herzen und von unbefreiblichem Leide erfüllt, teile ich Euer Majestät mit, daß Mein teurer Vater soeben selig im Herrn entschlief. Wilhelm.“ Der Kaiser konnte sich bei Erhalt der Trauernachricht lange nicht fassen und sagte zu seinem Flügeladjutanten mit von Thränen erstickter Stimme: Unsere Befürchtungen sind leider wahr geworden, der deutsche Kaiser ist nicht mehr. In seiner Beileidsdepesche gedachte der Kaiser der hohen Tugenden des Kaisers Friedrich und seines innigen Freundschaftsbundes mit ihm. Er flehte sodann den Trost des Allmächtigen auf den Kaiser Wilhelm herab und versichert, daß er auch für ihn ungechwächte Gefühle der Freundschaft und Hochachtung hegen werde, wie für seinen Großvater und Vater.

Sämtliche Wiener Journale bringen spaltenlange Nachrufe und Biographien des verstorbenen Kaisers Friedrich. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Kaiser Friedrich wird fortleben im Gedächtnis der Nachwelt als Reder und Held, der mit des Kriegers und Geisteswaffen mannhast stritt. Mit inniger Teilnahme mitfühlend und schmerzbewegt steht die Bevölkerung Oesterreichs unter dem Eindruck der Katastrophe. Das Deutsche Reich ist fest begründet und der neue Regent welchen gleichfalls die Bande inniger Herzensfreundschaft mit unserem Herrscherhause verknüpfen, wird Deutschlands Friedensmission fortführen.

† Brüssel, 15. Juni. Der König reist nach Berlin. Die gesamte belgische Presse veröffentlicht sympathische Nachrufe für Kaiser Friedrich.

† Die franz. Zeitung „National“ veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Das Ende eines Reiches“ einen Leitartikel, worin mit nicht wiederzugebenden Ausdrücken von dem Nachfolger Friedrichs III. gesprochen wird.

† König Humbert von Italien war von der Todesnachricht Kaiser Friedrichs so erschüttert, daß er in Ohnmacht fiel.

† Die russischen Blätter widmen dem hochseligen Kaiser Friedrich sehr sympathische Nachrufe. Rußland schließt sich in aufrichtiger Sympathie der Trauer, die das Hohenzollernhaus betroffen, an. Es wünscht dem deutschen Reiche und dem jungen Herrscher, der jetzt den Thron bestiegen, lange Jahre den Frieden.

— Die „Boff. Ztg.“ erhält aus London eine nur allzusehr begründete Warnung von Seiten des Vorstandes des Vereins zur Unterstützung notleidender Ausländer gegen die Auswanderung Deutscher nach England. Denn nicht nur in London, sondern in ganz England ist, wohin man auch blickt mag, keine Berufsart, in welcher es

eine Nachfrage zu befriedigen gäbe; überall ein übergroßes, die Arbeitsbedingungen verschlechterndes Angebot von Beschäftigung suchenden Händen.

† Der Große Rat von Basel-Stadt hat mit großer Mehrheit beschloffen, die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel für alle Schüler und Schülerinnen der Primär- und Mittelschulen einzuführen.

† Die englischen Geheimpolizisten in Liverpool verdoppeln ihre Thätigkeit. Das Ministerium des Innern hat sie beauftragt, alle im Hafen ankommenden Schiffe scharf zu bewachen, da von Amerika und Paris gemeldet ist, daß mehrere Mitglieder des Clan-na-Gael in kurzem England besuchen werden.

Verchiedenes.

* Bei dem Abräumen der am letzten Samstag eingefallenen Scheune der Witwe Kräutle in Markbronn stieß ein Arbeiter auf ein irdenes Gefäß, das unter dem Schweinstall stand und 300 größere und kleinere Geldmünzen aus Silber enthielt. Dieselben stammen zum größten Teil aus dem 17. Jahrhundert. Das Gesamtgewicht derselben beträgt 400 Gramm.

* In Frankfurt hat ein Millionär in einer österreichischen Lotterie 200 000 fl. gewonnen. — Wo viel ist, kommt viel hin? —

* Essen, 10. Juni. In der vorgestrigen Nacht hat ein Tagelöhner aus dem benachbarten Rütterscheid mittels einer Doppelpistole erst seinen dreißährigen Sohn und dann sich selbst erschossen. Bergleute, welche zur Arbeit gingen, fanden gestern in der Krühe die beiden Leichen am Orte der That auf freiem Felde. Ueber die Beweggründe der grausigen That ist nichts bekannt geworden.

* In der letzten Woche haben sich in Monaco, vier Personen wegen Spielverlusten entleibt, darunter eine Dame aus Berlin.

* Die Größe von London. London bedeckt 700 englische Quadratmeilen. Es zählt an 5 Millionen Einwohner und unter diesen 100 000 Ausländer aus allen Theilen der Erde. Man rechnet alle 5 Minuten eine Geburt, alle 8 Minuten einen Todesfall und in seinen Straßen die zusammen 2800 deutsche Stunden lang sind, ereignen sich im Durchschnitt täglich 7 Unglücksfälle durch Ueberfahren. Die Bevölkerung nimmt täglich um 123 Personen zu, jährlich um 45 000. Das Polizeiregister weist 117 000 Gewohnheitsverbrecher auf und jährlich werden 38 000 Trunkenbolde den Behörden vorgeführt.

Bezirks-Nachrichten.

† Weizheim, 18. Juni. Wie wir hören, wurde bei der am vergangenen Samstag in Ellwangen stattgefundenen Strafkammerverhandlung der ledige 23 Jahre alte Goldarbeiter Leopold Kusterer aus Pforzheim, welcher in der Nacht vom 14. auf 15. April d. J. im Oberamtegebäude dahier die Sportkassette erbrach und deren Inhalt raubte, wegen dieses schweren im Rückfall verübten Diebstahls zu der Zuchthausstrafe von 4 Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 8 Jahren verurteilt.

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart

halb Kilo süße Butter	1 M. 15 Pf.	„ Kilo Rindfleisch 55 Pf.
„ Kilo saure Butter	1 M. 10 Pf.	„ Kilo Schweinefleisch 60 Pf.
„ Kilo Rindschmalz	1 M. 30 Pf.	1 Gans M. — Pf.
„ Kilo Schweineeschm.	65 Pfennig.	1 Ente 2 M. 40 Pf.
1 Liter Milch 16 Pf.		1 Huhn 1 M. 30 Pf.
10 frische Eier 50 Pf.		50 Kilo Kartoffeln
„ Kilo Halbweißbrod 13 Pf.		3 M. 20 bis 3 M. 60 Pf.
„ Kilo Schwarzbrod 12 Pfennig.		50 Kilo Weißkorn
„ Kilo Schwarzbrod 10 Pfennig.		8 M. 50 Pf.
		50 Kilo Weizen
		12 Pfennig.
		50 Kilo Haber
		7 M. 60 Pf. bis 8 M. 10 Pf.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von M. Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Zuerst künftiges Jahr am Sterbetag Ihres Vaters, doch können Sie auch halbjährliche Abrechnung mit den Ihrigen halten!“

Arnold von Greifenberg saß lange stumm und sinnend da, endlich aber sagte er mit einem tiefen Seufzer:

„Wie schnell und auf welche traurige Weise bin ich doch aus meiner Sorglosigkeit aufgeschreckt!“

Vor kaum einer Woche hielt ich mich noch für einen Cavalier — jetzt aber weiß ich, daß ich fast nichts besitze und kaum meiner Mutter und meinen Schwestern ein Obdach gewähren kann. Dieser Gedanke könnte mich wahnsinnig machen — mich fort von hier, in die weite Welt hinaus-treiben, fühle ich nicht die Verpflichtung, für die Meinen zu sorgen und — wäre nicht dies Gut seit einem Jahrhundert in unserer Familie gewesen.

„Wohlau denn, Herr Baron, wenn Sie von dieser Verpflichtung befreit sind, und zugleich Ihnen jener Fleck Erde lieb ist, wo die Wiege Ihres Vaters u. die Ihrige gestanden, so bedenken Sie sich nicht länger und thun den einzigen Schritt, welcher Ihnen Hilfe und Rettung aus der jetzigen Not und Bedrängnis bringt. Bedenken Sie, mit 100 000 Thalern sind nicht allein alle Schulden getilgt, es bleibt auch noch einiges Vermögen davon übrig und Sie können den Ihrigen ihre Einkünfte zahlen.“

„Nun denn, Blumenthal, so gehen Sie nach . . .“ erwiderte mit sichtlichem Kampf und einem schweren Seufzer der junge Offizier, „und leiten die Sache ein, der Sie so warm das Wort reden. Ich aber will sie einen Fingerzeig meines verstorbenen Vaters ansehen, dem ich auf seinem Todebette gelobt, Folge zu leisten, als ich von dem, was mir bevorstand, noch keine Ahnung hatte.“

„Recht so, Herr von Greifenberg, und sicherlich werden Sie bald die Befriedigung empfinden, seinen Willen u. seine Wünsche erfüllt zu haben.“

„Aber meine Mutter — mein Onkel, der Graf Clerstorff — von meinen Schwestern gar nicht zu reden.“

„Ist doch der Herr Graf einer der Gläubiger und dringt gleichfalls auf sein Geld.“

„Es ist wahr, Blumenthal und ich, ich habe Ihnen ja meinen Entschluß ausgesprochen! Reisen Sie also und schaffen Sie mir das nötige begehrte Geld, ich will die Meinen mit meiner Verbindung mit Helene Kranzler auszuföhnen suchen. Eine Bedingung aber möchte ich stellen — ich wünsche, daß die Verlobung noch von beiden Seiten geheim gehalten wird, und erst im nächsten Frühling die Hochzeit stattfindet. Geben Sie meinerwegen vor, daß dies der Trauer wegen geschieht.“

4.

Seit dem Besuch des Baron Greifenberg hatte der Banquier und Kaufmann Kranzler in fortwährender Aufregung gelebt, die er jedoch mit Aufbietung aller Kräfte den Augen Anderer zu verbergen strebte. Auf die Anfrage seines Buchhalters, was mit dem Gelde aus China geschehen solle, entgegnete er:

„Ich habe deshalb noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt, Lindenau, doch denke ich es für meine einzige Tochter anzulegen, oder auch es ihr als ganzes Heiratsgut mitzugeben.“

„Nun, damit wird sie Ihnen bald entführt werden, Herr Kranzler,“ erwiderte lächelnd der schon ältere Mann. „Lassen Sie es nur bekannt werden, daß Fräulein Helene bei ihrer Schönheit eine baare Mitgift von 100 000 Thalern hat, und Sie können unter Grafen, Baronen und einfachen Herren die Wahl haben. Nur möchte ich Ihnen raten, das schöne Geld sicher anzulegen, damit nicht so ein Reichthums Ungewohnter es nach und nach durch die Finger gleiten läßt!“

Herr Kranzler konnte eines Rächels sich nicht erwehren, als er sagte:

„Seien Sie unbesorgt, Lindenau, darin müssen Sie mich doch zu gut kennen! Das Kapital werde ich für meine Tochter sicher anlegen, damit ihr auf alle Fälle ihr Eigentum erhalten bleibt.“

„Recht so,“ erwiderte beifällig mit dem grauen Haupte nickend der Buchhalter, und fügte so gleich schmunzelnd hinzu: „Fast glaube ich, Herr Kranzler, Sie haben schon einen solchen Schwiegersohn in Aussicht! — Hat nicht etwa der Herr Baron, welcher kürzlich hier war —“

„Nun, das muß ich sagen, Lindenau,“ sprach der Prinzipal mit schärferer Betonung, „glauben Sie denn, ich würde meine achtzehnjährige Tochter einem Manne geben, der mir an Alter fast gleichkommt? Heiratet sie einmal einen, wie man ihn so nennt, Cavalier, so wähle ich mir ihn doch etwas jünger aus!“

Ein leises Klopfen unterbrach diese Rede, und der darauf eintretende Lehrling des Comptoirs meldete:

„Herr Rechtsanwalt und Notar Blumenthal aus W. wartet im Vorzimmer“, und damit überreichte er Herrn Kranzler die Karte, welche er soeben in Empfang genommen.

Rechtsanwalt und Notar Blumenthal in W. ? wiederholte, das Blättchen nach allen Seiten hin betrachtend, der Banquier. Ich muß gestehen, ich weiß nicht einmal genau, wo W. liegt. „Erinnern Sie es sich nicht noch aus der Geographiestunde, Erlberg?“ fügte er scherzend zu seinem Lehrling gewendet hinzu. Dieser ertöte über die Andeutung auf seine Jugend, denn er hatte wirklich erst vor einem Jahre die Schule verlassen und erwiderte lächelnd:

„Das Städtchen W. liegt im . . . gischen. Es ist auch eine Eisenbahnstation.“

„Ja, ja, ich erinnere mich!“ entgegnete hastig der Prinzipal, dem plötzlich ein Licht aufging, aber schnell sich fassend, fügte

er ruhiger hinzu: „Führen Sie den Herrn Anwalt her, Erlenberg, und Sie Lindenau, lassen Sie uns allein.“

Beide gingen; dem Banquier blieb kaum die Zeit zu denken: „Sonderbar, daß sie mir da den Anwalt schicken, und nicht Vater und Sohn selbst kommt!“ als auch schon die Thür geöffnet wurde und der Angemeldete in das Privatcomptoir des reichen Kaufmanns trat. Einen Moment standen sich prüfend betrachtend beide Männer gegenüber, dann aber mit der Hand nach seinem neben dem Arbeitszimmer liegenden Wohn-gemach deutend, sagte Kranzler, als sie es betreten und Platz genommen: „Darf ich fragen, Herr Anwalt, in welcher Angelegenheit Sie zu mir kommen?“

„Vor allen Dingen, Herr Kranzler, muß ich Ihnen leider sagen, daß der Freiherr von Greifenberg, welcher erst vergangene Woche bei Ihnen war, nicht mehr unter den Lebenden weilt,“ antwortete Blumenthal ernst und mit bewegter Stimme.

„Wie? der Baron tot?“ fragte schnell und teilnehmend der Banquier.

„Er ist vor wenigen Tagen begraben: ein Schlagfluß hat einige Stunden nach seiner Rückkehr auf Greifenberg seinem Leben ein Ende gemacht.“

„Das bedaure ich wirklich, Herr Blumenthal, denn ich muß sagen, der Freiherr von Greifenberg hat auf mich den besten Eindruck gemacht, und bei näherer Bekanntschaft hätte ich ihnen lieben und schätzen gelernt.“

„Er war ein vortrefflicher Mann, jedoch zu schwach gegen seine Familie, namentlich gegen die Verschwendung seiner Gattin, durch die er nach und nach in Schulden geraten ist. Ich erzähle die Thatsachen, wie sie sind, Herr Kranzler, denn ohne Zweifel sind Sie bereits eingeweiht.“

„Dieses weniger, Herr Anwalt. Ich weiß nur, daß der Verstorbenen von mir die Summe von 50 000 Thalern leihen wollte, ich aber — nun, ich darf gewiß ebenfalls aufrichtig gegen Sie sein — ich ihm aber 100 000 Thaler, die ich meiner Tochter bestimmt, zur Verfügung gestellt mit dem Vorschlag, seinen Sohn zu einer Heirat mit dieser Tochter zu bestimmen. Ohne Zweifel sind Sie davon unterrichtet?“

„Ja, das bin ich,“ erwiderte der Advokat, dem der reiche und offenbar gewiegte Geschäftsmann immer mehr zusagte, „und Sie sind geneigt, auch nach dem Tode des Vaters dem Sohn, als jetzigen Besitzer von Greifenberg, das Geld zu geben?“

„Gewiß, wenn ebenfalls der Sohn auf meine Bedingung eingeht, und ich ihm das Lebensglück meiner Tochter anvertrauen kann!“

„Baron Arnold hat einen fechtichaffenen ehrenwerten Charakter, und trägt Bedenken, Ihre Tochter, des Geldes wegen, ohne gegenseitige Liebe zu heiraten!“

„Das kann er auf meine Verantwortung thun und ist auch ihrer Zusage gewiß, denn ich bin Herr im Hause und habe allein die Zustimmung zu erteilen. Wie hat er bisher seiner Familie gegenüber gestanden?“

(Fortsetzung folgt.)

W e l z h e i m.

Für die Schafwoll-Spinnerei Nagold

nehme ich auch dieses Jahr wieder

Wolle zum Spinnen & Färben

an und sichere beste Bedienung zu.

Albert Zweigle.

Bruchleidende

finden Rat u. Hilfe durch das Schriftchen „die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“ ein Ratgeber für Bruchleidende“, welches gratis und franko durch die Buchhandlung von G. A. Lindenmaier in Tübingen zu beziehen ist.

Veraccordierung von Zimmerarbeiten.

Am **Samstag den 23. ds. Mts.**, nachmittags 5 Uhr wird die Herstellung einer Interimsbrücke über die Rems beim Sachsenhof auf dem Rathaus in Lorch öffentlich veraccordiert.

Kosten-Voranschlag und Bedingungen sind daselbst zur Einsicht aufgelegt.
Welzheim, 16. Juni 1888.

Oberamtsbaumeister **Sinkel.**

Welzheim.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am nächsten **Donnerstag den 21. Juli** in hiesiger Kirche stattfindenden

— **Trauung** —

und nachheriger gefelliger Unterhaltung im Gasthaus zum „Löwen“ erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte freundlich einzuladen.

Der Bräutigam: **Georg Hinderer.**

Die Braut: **Marie Frit.**

Abonnements-Einladung

auf die

Stuttgarter „Neueste Nachrichten“

(Morgen-Zeitung)

Dieselben erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit den neuesten während der Nacht eingelaufenen Telegrammen, sowie sonstigen Neuigkeiten in großer Auflage. Sie enthalten in kurzer knapper Form alles Wichtige, was sich ereignet hat, also im allgemeinen nur Thatsachen und enthalten sich jeder politischen Tendenz.

Die „Neuesten Nachrichten“ werden mit den Vormittagszügen nach auswärts versandt. Man abonniert bei allen kgl. Postanstalten zum Preise von nur **M. 1.50** pro Quartal oder nur **50 ¢** pro Monat inclusive Postzuschlag. (Zeitungs-Katalog Nr. 210).

Die „Neuesten Nachrichten“ bilden zugleich das

wirkksamste und billigste Insertions-Organ.

Die fünfmal gepaltene Zeile der kleinen Schrift oder deren Raum kostet **15 ¢** (Lokal-Anzeigen **10 ¢**.)

Bei Annoncen, welche mindestens 6mal zu wiederholen sind, kommen **40%** Rabatt in Abzug und beträgt somit die Zeile nur **9 ¢**, resp. **6 ¢**.

Wir laden zu zahlreichem Abonnement und zu Aufgabe von Annoncen ergebenst ein.

Die Administration der „Neuesten Nachrichten“ Stuttgart.



Schnell-Dengel Maschinen

von **W. Höhrle**
hat für das Oberamt Welzheim
à **20 Mark**, mit Stuhl **22 Mk.**,
im Alleinverkauf

C. HAHN,
Murrhardt.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an Geld und Gütern, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konekly** in Stein bei Säckingen. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spul- oder Madenwürmern Leidenden sind: Abgang nadel- oder kurbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Koliken und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, saugende Schmerzen in den Gebärmern, Herz klopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Scheitler aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur **30–60 Minuten**, ganz ohne Berufsstörung. Bei Bestimmung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Nektur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer **Fener.**

Reisig-Verkauf.

Mittwoch den 20. Juni

aus „Burgsteig“, Vorderer und Hinterer Gaisgurgel, Haidenbuckel und Fallendholz zu **260 Wellen** geschältes Nadelreisig.

Um **10 Uhr** im „Schwanen“ in Welzheim.

Verkaufe im Auftrag



1 Wohnhaus

zu **2 Wohnungen** eingerichtet und Garten beim Haus, **1 Baumstück**, circa **18 ar**, **1 Acker** mit **18 ar** Maßgehalt, mit Frucht angeblümt, auf **6 Zieher** und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Rudersberg.

C. G. Höhl.

Welzheim.

Den Heu- & Strohdertrag

von einem Morgen Schlagwiesen verkauft **Kohle, Metzger.**

Frische weiße Preßwurst

bei **Obigem.**

G. und Frit Häuser aus **Baunang** verkaufen am

Mittwoch den 20. d. M.

nachmittags **1 Uhr**

eine größere Partie frischgehauene Nadelstreu aus dem von **Gutsbesitzer Ellinger** erkauften Wald im **Gasthof zum Gniiser.**

Alpenklänge

8 Fantasiën über beliebte Lieder für **Klavier** leicht bearbeitet, von **FR. BEHR**, op. 470.

- Nr. 1. Ueber Berg und Thal. Preis 60 ¢ (Aus Tyrol.)
- „ 2. Da Gamsjaga. „ 80 ¢ (Aus Steyermark.)
- „ 3. Mein Vater ist ein Appenzeller „ 60 ¢ (Aus der Schweiz.)
- „ 4. Der Kärntner Bua. „ 80 ¢ (Aus Kärnt.n.)
- „ 5. Schön blau ist der See. „ 80 ¢ (Aus Oberösterreich.)
- „ 6. Mädchen's Garten. (Aus den Karpathen. Ungarn.) „ 80 ¢
- „ 7. S'kurze Köckel. (Aus dem Salzammergut.) „ 80 ¢
- „ 8. Mei Schaperl. (Aus dem bayr. Hochgebirge.) „ 80 ¢

Nr. 1–8 zusammen in einem Bande prachtvoll ausgestattet nur **1 Mark.**

Verlag von **P. J. Tonger**, Köln.

Welzheim.



Säufelpflug

hat zu verkaufen **Schmid Frank.**

!!! Gichtwein !!!

Vorzüglich wirkend bei Gicht und Rheuma und allen durch Rheumatismus entstandenen Leiden w. z. B. Brustschmerz, Magenkrankheiten, Unterleibsbeschwerden, Darmkatarrhen a ganze Original-Fl. **6 M.**, a 1/2 Fl. **3 M.** 50 ¢. Alleinige Bezugsquelle:

Adler-Apothek **Erleben.**

Luzenberg D.-M. Badnang.

Koßknecht = Besuch.

Wegen Auswanderung meines Knechts sucht unterzeichneter sofort einen soliden Koßknecht. **Karl Weller.**